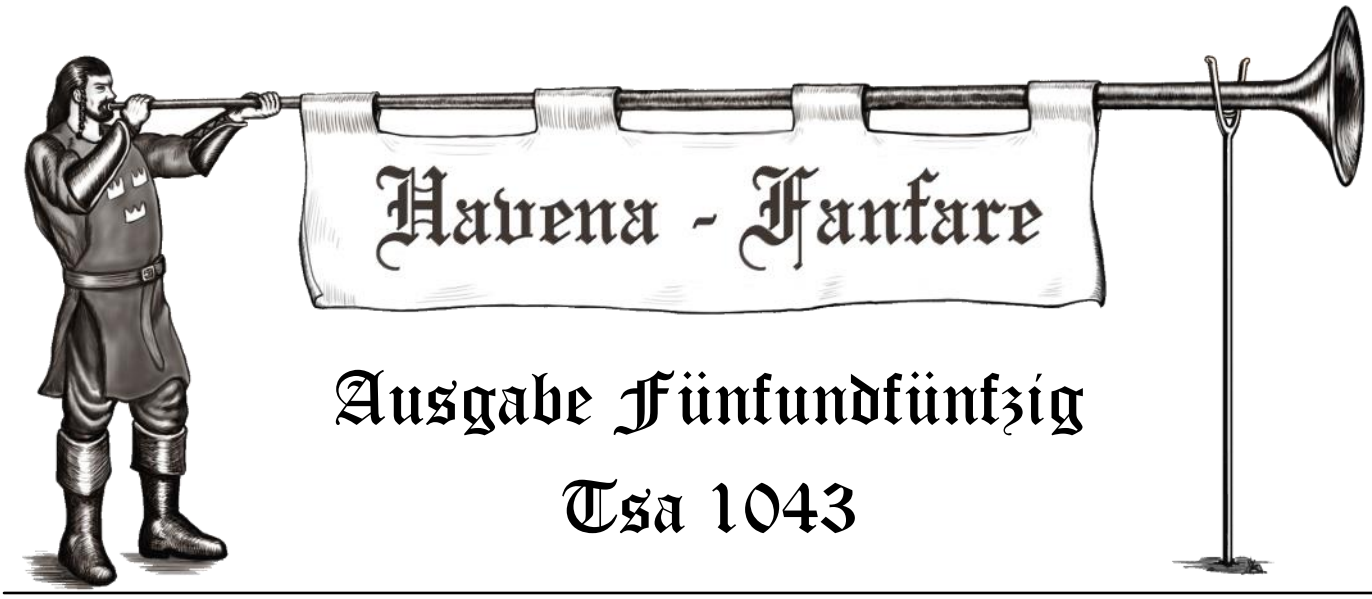


Ausgabe Fünfundfünfzig
Tsa 1043

Kampf um die Orbataler Bürgermeisterstube

Orbatal, Travia 1043 BF – *Weisung des Fürsten entscheidet Aufruhr in der Bürgerschaft.*

Der Stadtrat des beschaulichen Städtchens Orbatal hatte sich auch in diesem Jahr wieder im Efferd zusammengefunden, um eine Bürgermeisterwahl vorzunehmen. Dies schien keine besondere Angelegenheit, war in den vergangenen Jahren doch immer wieder der als äußerst geschäftstüchtig bekannte Helme Thorbarson neu in seinem Amt bestätigt worden.

Doch dieses Jahr hatte sich eine überraschende Wendung in dem eingefahrenen Spiel ergeben. Dem amtierenden Bürgermeister hatte sich nun ein ernstzunehmender Konkurrent entgegengestellt, der zudem durchaus Gefallen unter den Räten der Stadt zu finden verstand.

Bei diesem Konkurrenten handelte es um Bardo ui Cullon, einen gewieften Händler erlesener Spirituosen, der in den vergangenen Jahren mehr und mehr Einfluss in der Stadt gewonnen hatte.

Nachdem schließlich vor zwei Jahren ein Platz im Stadtrat frei geworden war, gelang es Herrn ui Cullon, in den erlesenen Kreis der Orbataler Patrizier einzutreten. Wie man munkelt, war im Vorfeld nicht wenig teurer Wein durch die Kehlen der Ratsleute geflossen.

Lest weiter im Innenteil

Fortführung „Kampf um die Orbataler Bürgermeisterstube „

Nachdem er sich nun eine Weile im Stadtrat eingelebt hatte, glaubte Herr Bardo offenbar, dass die Zeit reif war, einen Wechsel in der Bürgermeisterstube vorzunehmen. Sein Ansinnen traf im Rat auf geteilte Meinung. So hatte der Händler in den vergangenen Jahren zu einigen Ratsleuten ein enges Verhältnis aufgebaut und diese waren von der Idee eines frischen Windes im Bürgermeisteramt angetan. Andere Ratsleute jedoch hielten nur wenig von dem anmaßenden Begehren des Neulings, welcher sich doch besser noch ein paar Jahre als Ratsherr erproben solle. Tatsächlich war der Rat in seinen Ansichten genau zur Hälfte geteilt, was zu einem Problem wurde, das die honorigen Damen und Herren nun nicht im Stande waren zu klären.

Auf der Suche nach einer Lösung für dieses Problem wurden die Stadtoberen schließlich in den Statuten des Rats fündig. Allerdings sorgte dieser Fund wohl für einiges Kopfzerbrechen. Vor gut einhundert Jahren hatte ein vergangener Stadtrat ein ähnliches Problem auf Anraten der Fürstin Skanjer ni Bennain durch einen Zweikampf geregelt. Dies rührte sicherlich daher, dass die Erinnerung an eine Verheerung der Stadt während Rowenas Rebellion damals noch jung war. Die schreckliche Brandschatzung des Ortes, durch Rowenas Otterntaler Verbündete war damals auf die Unfähigkeit des Stadtmeisters zurückzuführen gewesen.

Grund genug für die Fürstin, später den Orbatalern zu raten, einen kampferprobten Recken zum Bürgermeister zu küren. Die damaligen Stadtoberen hatten sich den Rat der Fürstin zu Herzen genommen und bald in das Stadtrecht festgeschrieben.

Nun saßen die Herren Thorbarson und ui Cullon vor dem Gesetzeswerk der Stadt und wussten nicht recht, was sie davon halten sollten. Helme Thorbarson auf der einen Seite, noch wachen Geistes, aber mit steigendem Alter kurzsichtig und kränklich.

Auf der anderen Bardo ui Cullon, der stetigen Prüfung der eigenen Waren zum Dank, mit enormem Übergewicht und Kurzatmigkeit beschieden.

Einem jeden Ratsmitglied war umgehend klar, dass ein Duell dieser beiden Herren ein wahrlich trauriges Schauspiel darstellen würde.

Die Ratsleute berieten mit erhitztem Gemüt für mehrere Tage, beide Parteien versuchten erfolglos, den jeweils anderen zur Aufgabe zu bewegen. Der Versuch, durch eine Mehrheit der Ratsmitglieder eine Änderung des von den Vorgängern getroffenen Gesetzes zu veranlassen, versandete schnell. Keiner der Bewerber für das Bürgermeisteramt wollte den Anschein erwecken, dass er nicht dazu fähig wäre, in die Kampfbahn zu treten. Die beiden hielten ihre Parteien dazu an, sich gegen eine Änderung der Statuten zu stellen, und so fand sich keine ausreichende Mehrheit für eine Anpassung des Stadtrechts.

Es schien kein Ausweg in Sicht, und so sahen sich die Stadtoberen schließlich gezwungen, ein Schreiben an den Stadtherren, den Fürsten selbst, zu senden, um von diesem einen Ratschlag zu erbitten. Der Fürst war nämlich durch das Stadtrecht als Schlichter vorgesehen. Beide Kandidaten legten dem Brief ausführliche Bewerbungsunterlagen bei.

Es dauerte einige Wochen, bis sich der Fürstenhof zu einer Antwort entschloss. Wie man munkelt, ist es nur dem Drängen des Kanzlers zu Naris zu verdanken, dass eine Antwort des Fürsten rechtzeitig in Orbatal eintraf, wo traditionell zum Tag der Treue der Bürgermeister den Stadtbürgern einen Eid zu schwören hatte.

Die durch den Fürsten diktierte Antwort sorgte nun aber für einiges Entsetzen unter den Honoren der Stadt. Auf der einen Seite hatte die junge Durchlaucht ein Einsehen hinsichtlich der Bitte der Stadtoberen, ein bewaffnetes Duell zu umgehen.

Andererseits legte Finnian ui Bennain jedoch großen Wert darauf, das Andenken seiner hochverehrten Ahnin Skanjer zu ehren und deshalb ihren Ratschluss nicht zu untergraben. So empfahl der Fürst den Ratsherren, die Schwerter im Schrank verschlossen zu halten und stattdessen einen unblutigen Wettkampf auszuführen. Es konnte schließlich nicht schaden, wenn die obersten Stadtbürger sich in guter körperlicher Verfassung befanden. Darum, so der Fürst, sollten die beiden Herren doch um die Wette laufen.

Die Nachricht vom Fürstenhof wurde zum Schrecken der Ratsleute auf dem Marktplatz verlesen, was zu großer Belustigung unter den Bürgern führte und eine Entscheidung nach Wunsch des Fürsten nun unumgänglich machte.

So wurde also am 12. Travia eine Laufbahn auf den Wiesen vor der Stadt abgesteckt. Händler boten Bier und allerlei Leckereien an, es herrschte Feststimmung.

Die beiden Kontrahenten, denen nur wenige Tage zur Übung geblieben waren, kamen unter dem Gejohle der Bürger auf den Platz und machten sich bereit für das Schauspiel. Rozen, die Vorsteherin des Rahjatempels, gab mit einer wohltönenden Pfeife das Startsignal, dann liefen die beiden Ratsherren los. Es zeigte sich sofort, dass Herr Thorbarson deutlich agiler und schneller war als der beleibte Herr ui Cullon, welcher dem alten Bürgermeister bald nur noch keuchend hinterher humpelte. Der Abstand der beiden wurde schließlich so groß, dass es Helme Thorbarson sogar möglich war, auf halber Strecke kurz innezuhalten, Luft zu holen und einen Schluck zu trinken.

Die Bürger hatten sichtlich Spaß dabei die Streiter, je nach Vorliebe, anzufeuern oder unflätig zu verhöhnen. Dann näherte sich Herr Thorbarson endlich der Ziellinie. Er sah sich ein letztes Mal siegesgewiss nach seinem etwa hundert Schritt entfernten Gegner um.

Ein Fehler, wie sich umgehend zeigte, denn der Altbürgermeister übersah so eine Wurzel, die vor ihm aus dem Boden ragte. Der Fuß des Ratsherrn verfing sich im knackenden Geäst, Herr Thorbarson verlor das Gleichgewicht und stürzte mit einem Schmerzensschrei auf den Lippen. Unter den erschreckten Rufen des Publikums krümmte er sich nun jaulend am Boden und hielt sich den verletzten Fuß, der offenbar gestaucht war. Zweimal versuchte Helme Thorbarson wieder hochzukommen und die letzten zehn Schritt bis zum Ziel zurückzulegen. Beide Male endete der Bürgermeister mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Hosenboden.

So kam es schließlich dazu, dass Herr ui Cullon den großen Vorsprung des Kontrahenten aufholte und sich nun daran machte, Helme Thorbarson zu überholen. Das Überholmanöver misslang jedoch aufgrund der körperlichen Untüchtigkeit des Weinhändlers auf spektakuläre Weise. Herr Bardo kam beim Passieren des Bürgermeisters selbst ins Straucheln und stolperte, unter dem Gelächter des Publikums, über den verblüfften Thorbarson. Während der Bürgermeister nun noch lauter jammerte, rappelte sich Herr ui Cullon jedoch wieder auf und kroch mit entschlossener Mine über den Gegner hinweg.

Buchstäblich auf allen Vieren robbte er eine gefühlte Ewigkeit später unter dem Jubel der Orbataler über die Ziellinie. Dort half ihm Hochwürden Rozen auf die Beine und gab ihm unter dem Beifall der Menge den Siegerkuss. Die Geweihte war im Rücken des Publikums selbst zum Ziel gelaufen, hatte dabei die Wettläufer überholt und an der Ziellinie noch den Siegesbecher mit Wein vorbereitet.

Der um Atem ringende Sieger des Wettstreits wurde nun zum Traviatempel geführt, vor dem er den Bürgern der Stadt im Beisein der Geweihten seinen Eid als neuer Bürgermeister schwor.

Für die Fanfare,

Ronwin ui Kerkill (mb)

Der Ritter und die Schreiberin

Abagund, Travia 1043 BF – *Überraschender Traviabund von Ronwian ui Seradh und Hildelind von Eulenbroich.*

Wie kürzlich bekannt wurde, ließ der Leibritter des Grafen Cullyn ui Niamad, Ronwian ui Seradh, verlautbaren, dass er sich anschicke, den Traviabund mit Hildelind von Eulenbroich zu schließen. Von Seiten der Braut war, auf Nachfrage, eine Bestätigung erfolgt, dass es Bestrebungen dieser Art gebe.

Das Paar wusste, sowohl mit der Nachricht selbst als auch mit der nüchternen Art der Kommunikation zu überraschen. Dieser Ankündigung waren, nach Information der Fanfare, keinerlei Minnedienste oder anderweitige Anzeichen einer Annäherung vorausgegangen, die einen solchen Bund hätten erahnen lassen. Zumal sowohl Frau Hildelind als auch Herr Ronwian Gast auf dem Bredenhager Buhurt in diesem Sommer waren und nicht ein einziges Mal miteinander gesehen wurden.

Welcherlei Beweggründe sich allerdings hinter einer Verbindung zwischen den Häusern Seradh und Eulenbroich verbergen könnten, bleibt derweil im Verborgenen.

Gilt doch der Bruder der angehenden Braut, der Junker von Eulentreu und Recke der Heide, als treuer Gefolgsmann des Grafen Arlan Stepahan, während der aus Moosfeld stammende Herr Ronwian, wie auch dessen Schwester Rahjala, enge Vertraute des Grafen des Abagund sind. Seitens der Grafenhöfe und Familien der beiden erfolgte bislang keinerlei Stellungnahme, und auch die Brautleute selbst, beide Zweitgeborene ihrer Familien, wollten sich nicht dazu äußern.

Wie aus gut informierten Kreisen zu hören ist, wird das Paar künftig wohl auf Burg Utengund leben. Diesbezüglich hatte sich Herr Ronwian wohl schon im Freundeskreis der Familie geäußert.

Ob sich Frau Hildelind zukünftig auch in Diensten des Grafenhofes verdingen wird, ist derweil allerdings noch nicht bekannt. So gilt sie doch als versierte Verwalterin, die - wohl nicht ohne aus der schwierigen Lage anderer Lehen Bredenhags im Anschluss an die Heckenfehde einen Vorteil zu ziehen - dem Junkertum das erkleckliche Einkommen der letzten Jahre beschert hatte. Dem Junker und seiner Gemahlin Anwen Glenngarriff dürfte diese Heirat somit wohl eher ungelegen kommen.

Für die Fanfare,

Beran Lorumh (tt)

Bund zwischen Draustein und Yantibair

Draustein, Ende Rondra 1043 BF *– Gefangennahme im Buhurt mündet in Verlöbnis und Vermählung.*

Dass das Lösegeld im Buhurt mitunter eigentümliche Formen annehmen kann, ist unter Turnierstreitern bekannt. Vorerst dürfte allerdings die Drausteiner Edle Eâchain Arland die Krone der Sonderbarkeiten errungen haben, indem sie den Yantibairer Ritter Leofric Glenngarriff nach dessen Verletzung und Gefangennahme im Buhurt in die Ehe zwang.

Wie noch auf dem Abschlussbankett der Drausteiner Turney bekannt wurde, erhielt das Paar überraschend das Einverständnis von Baronin Aedre Glenngarriff und auch von Graf Arlan Stepahan.

Es wurde hier auch noch bekannt gegeben, dass das Verlöbnis im Anschluss an die Bredenhager Rittertafel Ende Travia auf Birchféhn in Draustein stattfinden soll und die Vermählung für den zeitigen Frühling in Yantibair geplant ist.

Mögen die Milden Göttinnen diesen Bund segnen!

Yann Stoveric (ml)

Am Rande des Winterballs auf Burg Crumold

Abagund, Firun 1043 BF *– Eine Baronsfamilie in freudiger Erwartung und ein versehentlich eingesperrter Ritter.*

Nicht alles lief wie geplant auf Burg Crumold anlässlich des vom Baron gegebenen Winterballs am 1. Firun. Leider gelang es den Jägern nicht, den versprochenen Hirsch zu erlegen, dem sie schon länger auf der Spur waren. Die Gastgeberin, die Baronsgemahlin Ilaine vom Draustein, war darüber, wie es scheint, sehr betrübt und konnte dem Festmahl trotz des äußerst schmackhaften Wildschweinbratens nichts abgewinnen. Selten hat man sie in der Öffentlichkeit so emotional erlebt, aber vielleicht lag dies auch an ihrer momentanen Verfassung.

Die selbst unter dem weiten Kleid nicht zu übersehenden Rundungen führten offenbar auch dazu, dass sie sich nur kurz am Tanz beteiligte.

Einen jungen Adligen ließ sie mitten im Tanz auf der Tanzfläche stehen und verschwand in ihre Gemächer.

Zur Erheiterung der Crumolder im Vorfeld der Festlichkeiten trug unwillentlich auch der Ritter Bran Fulcor von Fuchsstein bei, der in den Keller der Burg ging, um nach der letzten Ausgabe der Havener Fanfare, es handelt sich wohl um die Nummer 54, zu suchen.

Dabei geschah es, dass ein äußerst pflichtbewusster Bediensteter hinter ihm die Gewölbetür schloss und verriegelte, ohne zu bemerken, dass der Ritter sich noch im Inneren befand. Es dauerte ein ganzes Stundenglas, bis sein Rufen endlich vernommen wurde. Trotz all dieser Aufregung konnte die besagte Fanfare bis Redaktionsschluss nicht gefunden werden.

Aileen Morrigan (mt)

Eine neue Bardenschule für Albernia in Crumold?

***Crumold, Tsa 1043 BF** – In Crumold soll in nicht allzu ferner Zukunft eine neue Bardenschule ihre Pforten öffnen.*

Anlässlich eines von dem Baron veranstalteten Mitwinterballs am 1. Firun, dem Tag der Jagd, gab Illaen Crumold von Crumold bekannt, dass seine Baronie demnächst Heimat einer neuen Schule der altehrwürdigen albernischen Bardenkunst sein wird. Aufbau und Leitung dieser Einrichtung liegen in den Händen der Base des Barons, der edlen Merewyn Crumold, selbst eine Abgängerin der ‚Halle der lebendigen Erinnerung' zu Weidenau, Schülerin des legendären Meisters Malachias ui Gial und eine der berühmtesten Bardinnen Albernias.

Um sich künftig dieser Aufgabe mit voller Kraft widmen zu können, dankt sie als Junkerin des Gutes Connelleigh ab und wird nach Gut Bellenwyn in den Flussauen des Rodasch unweit der Ausläufer des Gundelwaldes übersiedeln, um daselbst mit der ersten Schülerin die neu zu errichtenden Gebäude für die neue Schule zu beziehen. Bei dieser ersten Schülerin handelt es sich um Fianna aus Honingen, die Ende Efferd auf dem Rückweg vom Baihir zur Familie Crumold gestoßen ist und seitdem von der edlen Merewyn von Crumold unterrichtet wird.

Da Merewyn kinderlos ist, tritt die Nachfolge als Junker von Conelleigh ihr entfernter Neffe Bran Fulcor von Fuchsstein an, der sich bereits als Ritter der Wacht verdient gemacht hat. Damit finden er und seine Frau Diarwen Aberdan und ihr im Rondra geborener Sohn Laenwyn eine neue Heimat und neue verantwortungsvolle Aufgabe.

Wie aus der Kanzlei des Grafen Cullyn ui Niamad zu vernehmen ist, wurde die Nachricht über die Gründung der Bardenschule nicht nur mit Begeisterung aufgenommen. Zwar ist der Graf den Künsten überaus zugetan, und die Aussicht auf eine Bardenschule in der Grafschaft unter der Leitung der edlen Merewyn Crumold fand sogleich sein Wohlwollen. Auch schätzt er den edlen Ritter Bran Fulcor von Fuchsstein als respektablen Recken. Aber er verliert nur ungern mit Merewyn Crumold eine Gefährtin aus Kriegszeiten als Herrin von Connelleigh, die über viele Jahre die Geschicke des Crumolder Gutes nicht nur im Sinne des Barons, sondern auch in freundschaftlichem Einvernehmen mit dem Grafenhaus leitete.

In den Wirren der letzten Jahrzehnte kam der edlen Merewyn Crumold die Aufgabe zu, das im Orkensturm weitgehend verwüstete Gut ihrer Familie wieder aufzubauen. Ein weiteres Mal war erhebliche Aufbauarbeit nach den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Nordmarken nötig. Nach den Kriegsjahren kehrte sie dauerhaft nach Connelleigh zurück und übte sich nicht nur im Aufbau des Gutes, sondern führte es als Versorgungsstation für die Ritter der Wacht Crumolds, die ihr Wehrgehöft in den Tiefen des Gundelwaldes errichtet haben, zu einer nie dagewesenen Blüte. Aus diesen Gründen bat der Graf auch darum, dass der Baron von Crumold der edlen Merewyn weiterhin gewährt, den Ehrentitel der Alt-Junkerin von Connelleigh zu führen, auch wenn das Junkertum nun an den jungen Ritter Bran Fulcor von Fuchsstein fällt.

Schon eine Weile ging in Crumold das Gerücht um, dass Merewyn bei aller Tatkraft und Hingabe an die Mission der Ritter der Wacht nicht die wahre Erfüllung in der Tätigkeit als Verwalterin eines Versorgungsstützpunktes fand.

Seit der Wiederaufbau des Gutes abgeschlossen ist, hat sie nicht nur mehrere Reisen nach Weidenau angetreten, um sich in den Archiven ihrer alten Schule dem vertieften Studium der uralten Traditionen und Überlieferungen des albernischen Bardentums zu widmen, sondern sie unternahm auch zunehmend ausgedehnte Streifzüge in die Einsamkeit des Gundelwaldes. Gerüchten zufolge soll Merewyns Entschluss, eine Schule zu aufzubauen, in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit einer dieser einsamen Wanderungen stehen. Im vergangenen Herbst soll sie jedenfalls nach tagelanger Abwesenheit in höchst merkwürdiger Stimmung aus dem Wald zurückgekehrt und, ohne auch nur ein Bad zu nehmen, sofort nach Burg Crumold aufgebrochen sein, um den Baron aufzusuchen. Es heißt, sie hätten die ganze Nacht im Gespräch verbracht, und in den folgenden Tagen sei von Seiten des Barons zum ersten Mal die Gründung einer Bardenschule erwähnt worden.

Großzügige Unterstützung erfährt das Projekt unseren Recherchen zufolge durch die Baronsmutter Laille Crumold und die Dame von Bellenwyn, die zusammen das Gut Bellenwyn bewohnen. Insbesondere die Dame von Bellenwyn, der man horasische Wurzeln nachsagt, ist weithin für ihr Interesse an Kunst und Kultur bekannt. Sie hat einen nicht unerheblichen Betrag zur Errichtung der Schule zur Verfügung gestellt, und die beiden alten Damen haben sehr um Merewyn als erste Lehrmeisterin der Bardenschule geworben.

Uisgar Mylan (ww, fh)

Ein Ritter fordert sein Erbe

Fairnhain, Boron 1043 BF– *Draell Tarlinghardt, letzter verbliebener Sproß des Fairnhainer Rittergeschlechts, fordert erneut sein Erbe, den Turm Durras Ordrim ein.*

Als im Jahr 1040 Draells ganze Familie durch eine Untat von Anhängern des verfemten Roten Wyrm zu Tode kam, war der Tarlinghardt noch ein Knappe bei den Distelrittern. Sein Schwertvater, der Aiwiallsfester Baron Kaigh Fenwasian, erhob ihn kurze Zeit später zum Ritter, sodass der junge Mann das Erbe seiner Familie hätte antreten können.

Zu diesem Zeitpunkt herrschte in Fairnhain aber Unruhe, da der Efeuthron unbesetzt war und zahlreiche Häuser um die Fairnhainer Krone stritten. Gleichzeitig hatte Graf Bragon Fakten geschaffen und seinen Bruder Magorn Fenwasian samt einer Schar Schwarzröcke nach Durras Ordrim geschickt und ihn zum „Schutzherren“ des Turms ernannt.

Somit blieb die Bitte Draells ungehört und ungeklärt, ebenso wie eine rechtmäßige Belehnung des Turms Durras Ordrim.

Auf dem Distelrat trat nun der ehemalige Schwertvater Kaigh vor den Grafen und sprach den Wunsch aus, dem jungen Tarlinghardt sein Erbe doch nicht länger zu verweigern.

Was Graf Bragon mit Verwunderung zur Kenntnis nahm und vernehmen ließ, dass Ritter Draell als Distelritter doch ein Gefolgsmann Kaighs war. Etwas süffisant fügte er noch die Frage an, ob Kaigh wohl zukünftig auf die Dienste des Tarlinghardt verzichten wolle? Kaigh sagte, dass er auch zukünftig auf das Schwert Draells setze, er deshalb aber ja nicht auf sein Erbe verzichten müsse. Immerhin gäbe es in den Reihen seiner Distelritter auch Lanzenmeister, die Lehen in Weyringen besäßen. Warum sollte dies nicht auch bei Draell möglich sein? Auch der junge Ritter bekräftigte noch einmal sowohl seine Treue zu Baron Kaigh als auch seine Forderung, das Lehen seines Hauses zu erhalten. Bragon beantwortete aber an diesem Tag weder die Frage Kaighs noch entschied er die Forderung des jungen Ritters.

Ob er nicht gewillt war, seinen Bruder Magorn von Durras Ordrim zurück zu beordern, oder er die Forderungen seines Vetters nur einfach nicht guthieß, blieb dabei unklar.

Trotzdem ist diese Posse aus zweierlei Sicht äußerst interessant, zum einen aufgrund der offenen Unstimmigkeiten zwischen den Fenwasianvettern, zum anderem aufgrund des Umstands, dass man sich über ein Lehen unterhielt, welches eigentlich zum Machtbereich der Baronie Fairnhain gehört.

Baronin Belthara ni Bennain war aber auf diesem Distelrat nicht anwesend und konnte sich somit nicht äußern. Es ist aber ein offenes Geheimnis, dass ihr die Anwesenheit von Magorn Fenwasian und seiner Schwerter in ihren Landen alles andere als recht ist.

Somit ist die Fanfare sicher, dass in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

Red Padraigh (pr)

Gibt es Zwist im Hause Fenwasian?

Fairnhain, Boron 1043 BF – *Am Rande des Boronsrats, dem traditionellen Treffen des Winhaller Adels am Grafenhof, soll es zu Streitigkeiten zwischen Graf Bragon Fenwasian und seinem Vetter Kaigh gekommen sein.*

Bekanntermaßen steht das mächtige Winhaller Haus der Fenwasian dem Herren Boron sehr nahe und ist zumeist ebenso verschwiegen wie dieser. Trotzdem konnte unser Winhaller Schreiber einige Dinge erfahren, die sich offenbar am Rande des Adelstreffens abspielten.

Denn neben dem offenen Disput um die nicht erfolgte Belehnung des Ritters Draell Tarlinghardt, von der an anderer Stelle in dieser Postille berichtet wird, sollen die Vettern auch hinter verschlossenen Türen Streitigkeiten ausgetragen haben. Worum es dabei genau ging und wie sich der dritte mächtige Fenwasian, Baron Arthgal, dabei positioniert hat, ist bisher unbekannt. Doch ist alleine der Umstand von Zwistigkeiten schon Nachricht genug, zum einen, weil das Uralte Adelshaus in den letzten Jahren stets zusammenstand und mit einer Stimme sprach, zum anderen ergibt sich eine zusätzliche Brisanz daraus, dass gerade Baron Kaigh einst als Zögling von Graf Bragon galt und von ihm stets gefördert wurde.

Warum aber nun ausgerechnet dieser Kaigh bald nach dem Rat den jungen Grafenerben nach Honingen begleiten sollte, wo dieser seine Pagenschaft am Hof der Galahan Grafen beginnen wird, bleibt ein weiteres Rätsel. Es scheint, dass neben dem Herrn Boron auch sein rätselhafter Bruder Phex eine Rolle spielt in der Grafschaft Winhall.

Red Padraigh (pr)

Baronin vergibt weitere Ämter

Fairnhain, Hesinde 1043 BF – *Die noch junge Baronin von Fairnhain, Belthara ni Bennain, bestallt in ihrem Lehen weitere Adelige mit Ämtern.*

Bereits in der letzten Ausgabe der Fanfare konnten wir berichten, dass die Herrin der Baronie am Tommelfluss eine neue Burghauptfrau ernannt hatte. Nun wurden weitere Ämter vergeben. So soll die Edelfrau Odilia Ferandir die Aufgabe der Haushofmeisterin übernehmen, und der Honinger Adelsspross Bedwyr Crannval soll neuer Brückenvogt werden. Vor allem letzteres Amt ist sehr angesehen, verwaltet und schützt der Brückenvogt doch den Übergang über die mächtige Tommelbrücke hier im Hauptort der Baronie Fairnhain.

Dabei ist es Tradition, dass der Brückenvogt vom Baron zu Fairnhain vorgeschlagen und vom Grafen zu Winhall ernannt wird, da es sich hier auch um eine wichtige Grafschaftsgrenze mit entsprechenden Zolleinnahmen handelt. Normalerweise ist dies eine Formsache, weil vorher entsprechende diplomatische Noten austauscht werden. Doch nach dem Tod des bereits greisen Vorgängers Bernfried von Alderstein, ein Spross aus einem treuen Vasallenhaus der Eichenwalder Fenwasian, nominierte Belthara nun sehr schnell besagten Bedwyr. Ein in Winhall vollkommen unbeschriebenes Pergament.

Ist die Ernennung der Ferandir, die aus einem Fairnhainer Adelshaus stammt, noch nachvollziehbar, überrascht Außenstehende der Name Crannval. So ist es auch nicht verwunderlich, dass hinter vorgehaltener Hand gemunkelt wird, dass der am Fairnhainer Baronshof neuerdings oft präsente Honinger Junker Brandan Crannval mit diesen Entscheidungen etwas zu tun hat, ist Bedwyr doch der Oheim des Junkers aus Niederhoningen.

Wie der Graf auf die Nominierung des Crannval reagierte, ist bisher nicht bekannt, doch scheint die Entwicklung in Fairnhain spannend zu bleiben.

Red Padraigh (pr)

Verlobung auf dem Treffen der Besten

Burg Bredenhag, Rondra 1043 BF – *Wulfgrimm ui Niamrod und Baerwen von Schwarzenklamm bezeugen ernste Absichten.*

Die Minne des Baumwasserner Landvogts schien vielen unerwartet schnell Früchte zu tragen, denn noch während des Treffens der Besten versprachen sich Minnender und Beminnte die Ehe.

Im Lager der Familie Schwarzenklamm feierte man die Verlobung mit einem Mahl am Abend des 28. Rondra.

Im Laufe des Abends soll die Baroness ein wundervolles Liebeslied voll Sehnsucht mit glockenheller Stimme vorgetragen haben. Ob sich diese Hoffnung erfüllen kann, wenn sie mit einem Mann vermählt ist, der das Alter ihres Vaters hat? Was führt den alternden, aber noch immer kraftvollen Niamrod in eine dritte Ehe?

Wie die Fanfare erfahren hat, soll der Fürst die Verbindung der beiden Adligen bereits im Efferd begrüßt und beiden überschwänglich gratuliert haben.

Eyva Gelendir (nh)

Beratungen von Haus Ildborn mit der Traviakirche

Burg Bredenhag, Travia 1043 BF – *Junger Traviageweihter begleitet Truchsess von Tommeldomm.*

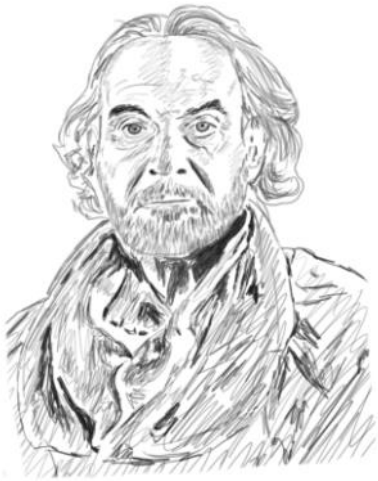
Im Vorfeld der Bredenhager Rittertafel soll der Truchsess von Tommeldomm, Yaron Ildborn, in Begleitung des jungen Traviageweihten Dílleachdan ui Geadh angereist sein, der im Travia des Vorjahres vom Honinger Tempel aus nach Tommeldomm entsandt worden ist, um sich des dortigen Traviaschreins anzunehmen.

Was die Gründe dafür sind, dass Bruder Dílleachdan ausgerechnet am höchsten Feiertag der Traviakirche auf Burg Bredenhag weilt, anstatt Traviabünde in Tommeldomm zu segnen und mit den Menschen dort zu feiern, darüber kann derzeit nur spekuliert werden.

Es soll aber eine längere Unterredung mit dem Truchsess und dessen Tochter, Rhonwen Ildborn, sowie einem Ritter aus dem Nordhag gegeben haben.

Die Fanfare wird natürlich weiter berichten.

Niamh Schlappmaul (nw)



Bündnis von Löwe und Schwan

Bredenhag, Tsa 1043 BF – *Haus Stepahan vertieft Verbindung mit Haus Glenngarriff.*

Mit einer Bekanntmachung haben die Häuser Stepahan und Glenngarriff den Gerüchten um eine mögliche Vermählung Ruada Stepahans ein für alle Mal ein Ende gesetzt.

Wie der Grafenhof jüngst verlautbaren ließ, wird die Base und Dienstritterin seiner Hochwohlgeboren Arlan Stepahan im Travia 1044 den Bund mit Godric Glenngarriff, Sohn und Erbe des Junkers von Feenloh, Aelfgar Glenngarriff, eingehen.

An sich mag dies keine Überraschung darstellen, hatte der Wallersrainer Ritter der hohen Dame doch nicht nur einmal die Minne erklärt.

Zuletzt war es jedoch zu Spekulationen gekommen, nachdem der reisende Ritter Brandred Albarung sich ebenfalls um Ruada Stepahan bemühte und ihr gar seinen Sieg beim Feenreiten zu Abagund widmete.

Für die Fanfare,

Niamh Bellentor (sl)

Bedeutendes Amt am Grafenhof bleibt vakant

Bredenhag, Hesinde 1043 BF – *Noch immer kein neuer Heermeister auf Burg Bredenhag.*

Einen halben Götterlauf ist es nun her, dass Jaran von Heckendorn zum Vogt von Gräflich Bredenhag erhoben wurde, und noch immer hat seine Hochwohlgeboren Arlan Stepahan keinen Nachfolger im Amt des Bredenhager Heermeisters benannt.

Darüber, warum der Graf eine so wichtige Position derart lange unbesetzt lässt, kann man nur spekulieren. Zumal es nur noch eine Frage der Zeit war, bis sich der bisherige Vogt, Lidhwaen Crumold, nach entsprechender Ankündigung im vergangenen Götterlauf endgültig aus den Amtsgeschäften zurückziehen würde. Da Graf Arlan nicht gerade für überstürztes Handeln bekannt ist, steht zu vermuten, dass auch dessen Nachfolge bereits lange geregelt war.

Warum seine Hochwohlgeboren nicht ebenso mit dem Amt des Bredenhager Heermeisters verfuhr, ist uns ein Rätsel. Junker Jaran von Heckendorn hatte dieses inne, seit sein Vorgänger Morgan Kerkall schwer versehrt vom Haffax-Feldzug heimgekehrt war.

Lidhwaen Crumold wird derweil am Grafenhof verweilen und fortan die Position des Jagdmeisters bekleiden. Der Oheim von Baron Illaen Crumold begrüßt nach eigener Aussage die Ernennung des Recken des Hags zum neuen Gräflichen Vogt.

Niamh Bellentor (sl)

Doppelter Tsa-Segen im Haus Heckendorn

Heckenwacht, Tsa 1043 BF – *Branwen von Heckendorn bringt Zwillinge zur Welt.*

Wie jetzt bekannt wurde, hat Branwen von Heckendorn, Bannerherrin der Bredenhager Grenzwacht und Erbin von Wohlgeboren Jaran von Heckendorn, Junker von Heckenwacht und Vogt von Gräflich Bredenhag, im Firun 1043 BF gesunde Zwillinge zur Welt gebracht.

Angesichts der Schwierigkeiten, die eine solche Geburt mit sich bringen kann, ist es nur allzu verständlich, dass der Junker seine Tochter in der Obhut der Peraine-Akoluthin Ewaine ni Gallean wissen wollte, die seit einiger Zeit auf Burg Heckendorn weilt – die Fanfare berichtete in der vergangenen Ausgabe.

Wie Wohlgeboren von Heckendorn und ihr Gemahl, der Winhaller Edle Melchor Fentûr, verlautbaren ließen, werden die beiden Buben die Namen Berwyn Rondmar von Heckendorn und Ardis Bishdaryan Fentûr tragen.

Melchor Fentûr, Edler von Aderadh und Fentûr und Lanzenmeister im Ritterbund der Schwarzen Distel, hatte bereits vor sechs Götterläufen eine Bastardtochter anerkannt und zur Ausbildung an den Grafenhof nach Weyringen gegeben.

Man darf gespannt sein, ob diese ihren Anspruch zugunsten seiner im Bund vor Travia gezeugten Nachkommen aufgeben muss.

Niamh Bellentor (sl)

Ende einer Queste

Grenzmarken/Fuxwalden, Anfang Efferd 1043 BF – *Borongefällige Queste findet in Seefeld ihren Abschluss.*

Nach dem Treffen der Besten in Draustein fanden sich Anfang Efferd um Hochwürden Boronja von Seefeld und den noch immer verletzten Baron von Fuxwalden, Jaran von Schwarzenklamm, weitere Getreue, um eine borongefällige Queste in Fuxwalden zu erfüllen. Es heißt, die Queste hätte ihren Anfang auf dem ereignisreichen Schwertfest am Leuwenstein im zurückliegenden Rondra-Mond genommen – die Fanfare berichtete. Gerüchteweise sollen die Eidgebundenen zur Burgbaustelle in Zwingfels gereist sein.

Dass die Bredenhager Ritterin Rhonwen Ildborn nun bereits zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit in Gesellschaft des Barons weilte, lässt Hoffnung aufkommen, dass die bislang wenig fruchtbaren Zwistigkeiten zwischen ihr und Haus Schwarzenklamm zu einem gütlichen Abschluss gebracht werden konnten. Schon auf der Drausteiner Turney kam die Edle von Niolach wohl einer traviagefälligen Einladung des Fuxwaldener Adelsgeschlechts nach.

So erreichte Seine Hochwürden Boronja auch mit allen Gefährten einige Tage nach dem Aufbruch wieder wohlbehalten den Seefelder Tempel. Da sich ein Mantel der Stille über die Ereignisse im Tempel breitet, lassen sich bislang nur Vermutungen über die Natur der zurückliegende Queste anstellen.

Immerhin verlautbarte ein Gardist von Burg Leuwenstein, dass die junge Leibritterin des Barons, Êirne Baeringsgrund, eine neue Tradition ihres Hauses begründet hat: Demnach hat sie als deren Oberhaupt gelobt, zukünftig zum rondrianischen Schwertfest ein gemeinsames Gebet mit Hochwürden Boronja auf dem Leuwenstein begehen zu wollen.

Es bleibt abzuwarten, ob dies als Handreichung im gespannten Verhältnis zwischen den beiden Baronien zu werten ist.

Gerric Caeforn (ml)

Wehrvogt für Grenzmarken

Grenzmarken, Anfang Travia 1043 BF – *Neuer Wehrvogt der Baronie am Tag der Helden in Seefeld bekannt gegeben.*

Die schlichten Feierlichkeiten zum Tag der Helden nutzte die junge Baronin Linbirg Madahild Farnwart, um sich in der größten Siedlung ihres Lehens nochmals als reuige Büßerin zu zeigen. Volk und Vasallen machte sie Mut für die Zeit ihrer Bußqueste im fernen Osten und verwies auf den jüngst von ihr ernannten Wehrvogt der Baronie – Ritter Johril Dragentrutz. Das Erste Schwert der Grenzmarken war bereits Anfang Efferd im Namen von Hochgeboren Farnwart zum Baihir gereist und nun von der Baronin berufen worden, an die Seite des betagten Lehnsvogts Firmin ui Lôic zu treten. Bislang ist der Fanfare allerdings nicht bekannt, ob dieser Schritt in Abstimmung mit dem Hohen Herrn Lôic erfolgte, da dieser zu den Feierlichkeiten in Seefeld nicht zugegen war.

Mit ihrem Weggang auf die Bußqueste lässt Hochgeboren Farnwart ihre Baronie geschwächt zurück, da sie von der jüngst belehnten Ritterin Faithûr begleitet wird. Bei Hofe auf Burg Leuwenstein bleiben Wohlgeboren Dragentrutz kaum Ritter für den Schutz des Westwindpfades ab den Grenzsteinen zu Fuxwalden und Windehag bis vor Grenzau am Großen Fluss.

Dennoch kann sich Grenzmarken in dieser schwierigen Zeit von anderer Seite Unterstützung sicher sein, da die Baronin den Ausbau des alten Schreines auf dem Leuwenstein unter Aufsicht der Rondra- und Rahjakirche angekündigt hat. Es bleibt abzuwarten, wie diese Arbeiten vorangehen, da Haus Schwarzenklamm mit der Wiedererrichtung von Burg Zwingfels in Fuxwalden bereits viele gute Handwerker der Region in Lohn und Brot hält.

Gerric Caeforn (ml)

Westwindrauschen

Vereinsmagazin des Westlande— Verein zur Förderung und Organisation fantastischen Rollenspiels e.V.

Ausgabe 13, Dezember 2020

Terminvorschau 2021

Online-Kaminabend: 19. bis 21.März 2021 im Discord

Albernischer Adelskonvent: 7. bis 9. Mai 2021 in der Jugendbildungsstätte Fürstenberg

Honinger Bardentreffen: 21. bis 24. Mai 2021 auf Burg Windischleuba (bei Altenstadt, Thüringen)

Kaminabend und Vereinssitzung: 08. bis 10. Oktober 2021 im AntoniQ in Mühlhausen

Die **Havena-Fanfare** ist das Fanzine des Westlande e.V., in dem Beiträge des parallel erzählten Zeitstrangs in der Welt des Schwarzen Auges (Ulisses Spiele Verlag GmbH) erscheinen. Im **Westwindrauschen** werden Vereinsneuigkeiten, Veranstaltungstipps, Spielhilfen und vieles mehr veröffentlicht.
Beide Publikationen werden an alle Vereinsmitglieder des Westlande e.V. versendet, weiterhin können sie über ein reines Abonnement bezogen werden (3 x jährlich). Der Bezug ist als Print- und/oder PDF-Version möglich.

Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2020 und deckt den Zeitraum TSA-PER 1043 ab. Einsendeschluss ist im April 2021. Beiträge für beide Publikationen bitte an folgende E-Mailadresse: fanfare@westlande.info

Liebe Vereinsmitglieder,

viel Spaß mit der neuen Fanfare, kommt gut und gesund ins neue Jahr. Wir freuen uns, euch alle im nächsten Jahr wieder zu sehen! Im Westwindrauschen findet ihr in dieser Ausgabe Auszüge aus Ninas überarbeiteter Pferdespielhilfe, mehr Infos folgen.

Euer Vorstand

Nina Marcus Nora

Chronik der Ereignisse der Fanfare

Rondra 1043:

- Die Drausteiner Edle Eâchain Arland und der Yantibairer Ritter Leofric Glenngarriff kommen sich durch eine Gefangennahme beim Buhurt näher und bekunden Heiratsabsichten.
- Wulfgrimm ui Niamrod und Baerwen von Schwarzenklamm verloben sich auf dem Treffen der Besten.

Efferd 1043:

- Baronin Linbirg Farnwart unternimmt eine Pilgerreise ans Nasuleum Raidri Conchobairs.
- Weitere Überfälle auf Glenacher Gestüt werden bekannt.

Boron 1043:

- Eine borongefällige Queste findet in Seefeld ihren Abschluss, es sind nur wenige Einzelheiten dazu bekannt.
- Gräfin Franka Salva Galahan entlässt ihren langjährigen Waffenmeister Jerodin Gramwick und lässt ihn anschließend festsetzen.

Travia 1043:

- In Orbatal sorgt der Zwist um einen neuen Bürgermeister für Aufruhr.
- Traviabund von Ronwian ui Seradh und Hildelind von Eulenbroich.
- Traviabund von Sean Branwyn und Thalia Helman.
- Traviabund von Beryn Tibradan und Kettris ni Niamrod.
- Zur Bredenhager Rittertafel soll der Truchsess von Tommeldomm, Yaron Ildborn, in Begleitung des jungen Traviageweihten Dílleachdan ui Geadh angereist sein. Es gab Unterredungen mit seiner Tochter, Rhonwen Ildborn, und Sidhric ui Crannan

Travia 1043:

- Baronin Linbirg Madahild Farnwart setzt Ritter Johril Dragentrutz als Wehrvogt von Grenzmarken ein.
- Baronin Linbirg Madahild Farnwart tritt ihre Bußqueste an.

Boron 1043:

- Draell Tarlinghardt fordert erneut sein Erbe, den Turm Durras Ordrim, ein
- Beim Boronsrat soll es zu Streitigkeiten zwischen Graf Bragon Fenwasian und seinem Vetter Kaigh gekommen sein.

Hesinde 1043:

- Die Baronin von Fairnhain, Belthara ni Bennain, bestallt in ihrem Lehen weitere Adelige mit Ämtern.
- Auch nach einem halben Jahr gibt es noch immer keinen neuen Heermeister auf Burg Bredenhag.
- Baronet Meredin zu Naris randaliert auf der Rethis.

Firun 1043:

- Baronsgemahlin Ilaine vom Draustein ist von Tsa gesegnet

Tsa 1043:

- Branwen von Heckendorn bringt Zwillinge zur Welt.
- Ruada Stepahan und Aelfgar Glenngarriff geloben, sich im Travia 1044 in einen Bund vor Travia zu begeben.
- Ordhan Herlogan gelobt den Bau eines Traviatempels auf seinen Ländereien.

Unterwegs mit Pferden

Gangarten, Erschöpfung und Geschwindigkeit

Für Pferde sind verschiedene Gangarten wichtig und damit auch, wie erschöpfend diese Gangart ist und wie schnell das Reittier damit ist. Die folgenden Angaben beziehen sich auf einen Reittag. Betäubungsstufen des Pferdes werden als Erschwernis auch auf Reiten-Proben angerechnet.

Schritt:
Im Schritttempo erschöpft ein Reittier üblicherweise nicht. Die maximale Geschwindigkeit im Schritttempo entspricht maximal 4 GS.

Trab (und Trendeln):
Pro vollen 60 Minuten oder 30 Minuten am Stück erhält ein Reittier im Trab 1 Stufe Betäubung. Die minimale GS im Trab entspricht 4 GS, die maximale Geschwindigkeit 2/3 der angegebenen GS des Tiers.

Galopp:
Pro vollen 30 Minuten oder 15 Minuten am Stück erhält ein Reittier im Galopp 1 Stufe Betäubung. Die Geschwindigkeit des Galopps entspricht mindestens 2/3 der maximal angegebenen GS des Tiers bis hin zum Maximum.

Die Geschwindigkeit muss natürlich zudem dem Gelände und dem Untergrund angepasst werden:

Gelände:	**GS**
Weide, Heide, Steppe, Straße	+/-0
Reichsstraße, lichter Waldweg, hügelig	-1
Lichter Wald, Waldweg, Knüppeldamm	-2
Gebirgspass, Sand, Wald	-3
Gebirgspfad, dichter Wald	-4

Boden:	**GS**
Trockener Untergrund	+/-0
Leicht aufgeweichter Boden	-1
Regennasser Boden	-2
Stark aufgeweichter Boden	-3

Verfolgungsjagden zu Pferd
Verfolgungsjagden finden auch zu Pferde nach den üblichen Regeln statt (Regelwerk Seite 349). Statt der Körperbeherrschungs-Probe wird jedoch eine Reiten-Probe gewürfelt, deren Fertigkeitspunkte zur je nach Gelände modifizierten GS hinzugerechnet werden.

Diese ist je nach Gelände zudem modifiziert, wobei sich die Probenzuschläge kumulativ verstehen. Bei einem Patzer wird gewürfelt, was passiert (s. Patzertabelle unten). Verfolgungsjagden mit Reitern und Läufern werden wie üblich in Kampfrunden abgehandelt, dramaturgisch kann eine Verfolgungsjagd zu Pferde aber auch in Spielrunden abgehandelt werden.

Geländetyp	**Effektive GS**	**Beispiele**
Offenes Gelände	GSx2	freie Fläche, Rennstrecken, stilles Gewässer, Windstille
Gangbares Gelände	GSx1,5	Hügel, hohe Pflanzen, leichter Wellengang, leichte Brise
Normales Gelände	GSx1	Weiden, Gassen, leichte Strömung, durchschnittlicher Wind
Beschwerliches Gelände	GSx0,75	lichter Wald, Menschenansammlung, starke Strömung, starker Wind
Schwieriges Gelände	GSx0,5	dichter Wald, bevölkerte Gassen, stürmische See, tosender Wind

Gelände:	**GS**
Weide, Heide, Steppe, Straße	+/-0
Karrenweg, hohes Gras, Geld	-1
Reichsstraße, lichter Waldweg, hügelig	-2
Lichter Wald, Waldweg, Knüppeldamm	-3
Gebirgspass, Sand, Wald	-4
Gebirgspfad, dichter Wald	n.m.

Boden:	**GS**
Trockener Untergrund	+/-0
Leicht aufgeweichter Boden	-1
Regennasser Boden	-2
Stark aufgeweichter Boden	-3

Unterwegs mit Pferden

Fortsetzung

Mit der Kutsche

Folgt dem gleichen System wie oben wobei natürlich auf Fahrzeug Lenken geprobt wird; allerdings mit folgenden Änderungen bzw. Ergänzungen:

Schäden am Fahrzeug	Modifikator
Kleine Schäden	-1
Mittlere Schäden	-2
Größere Schäden	-3
Große Schäden	-4

Anzahl der Pferde

Pro Pferd mehr als 2 gibt es einen Punkt Erschwernis auf die Fahrzeug-Lenken-Probe. Pro Pferd, das im Gespann fehlt, wird die GS um 1 Punkt gesenkt.

Was kann ein Pferd?

Wie hoch kann ein Pferd springen?

Der Weltrekord wird von dem Chilenen Alberto Larraguibel gehalten, der mit seinem Pferd Huaso 1949 ein Hindernis mit einer Höhe von 2,47 m übersprang. Der Hengst hatte ein Stockmaß von 165 cm und war zu diesem Zeitpunkt 16 Jahre alt.

Im Springsport sind die Hindernisse normalerweise in der schwierigsten Kategorie 150-160 cm hoch und gleichzeitig 150 -200 cm tief. Ein Wassergraben ist maximal 4,50 m weit. Von solchen Hindernissen werden bis zu 11 in einem Parcour aufgestellt.

Es gibt auch noch die sogenannten Mächtigkeitsspringen. In der ersten Runde werden zwischen vier und sechs einzelne, hohe Hindernisse übersprungen. Die Mauer, die sich darunter befindet, ist zwischen 1,70 m und 1,80 m hoch. In den weiteren Runden werden nur noch zwei bis drei Sprünge überwunden und die Mauer wird in jedem Durchgang erhöht. Wird ein Hindernis gerissen, scheidet der Reiter aus. Dabei kann die Mauer deutlich über 2m hoch werden. Den Rekord hält hier zurzeit Franke Sloothaak, der bei einem Mächtigkeitsspringen 1991 mit seinem Pferd Leonardo eine Mauer von 2,35 m überwand. 2011 übersprang der Brite Robert Whitaker eine Mauer von 2,12 m Höhe ohne Sattel.

Impressum
Westwindrauschen, die Mitgliederzeitschrift des Westlande -Verein zur Förderung und Organisation fantastischen Rollenspiels e.V. und beiliegendes Fanzine Havena Fanfare, Ausgabe 55
Herausgeber
Westlande—Verein zur Förderung und Organisation fantastischen Rollenspiels e.V., Schulstr. 6, 30823 Garbsen
Chefredaktion V.i.S.d.P: Marcus Buss; *Layout und Gestaltung:* Nora Hoppe; *Lektorat:* Simone und Maik Lafrenz; *Vertrieb:* Miriam Tivig; *Druck:* esf Print, Rigistraße 9, 12277 Berlin; *Auflage:* 55 Exemplare

Text und Bildbeiträge in der Havena Fanfare

Die *Bilder stammen* aus folgenden Quellen:
Andreas Freymuth: Logo der Fanfare, Titelbild, Wappen Arland S. 4
Marcus Buss: Wappen S. 3,
Nina Wendelken: Wappen Glenngarriff S. 4, S. 8, 10, 14,
Sven Geske: S. 11

Alle weiteren Bilder aus Wikimedia commons
Die *Artikel* der derischen Autoren stammen von folgenden Personen:
Marcus Buss (mb), Maik Lafrenz (ml), Nina Wendelken (nw), Nora Hoppe (nh), Jan-Peter Hoppe (jph), Simone Lafrenz (sl), Tom Thiel (tt), Patrick Reed (pr), Miriam Tivig (mt), Wolfgang Wagner (ww), Sonja Mallwitz (sm), Friederike Hölscher (fh)

FANPRODUKT

Pilgerfahrt nach Fairnhain

Grenzmarken/Fairnhain, Efferd 1043 BF – *Pilgerfahrt der Baronin von Grenzmarken zum Grab des Schwertkönigs.*

Nachdem sich Hochgeboren Farnwart an den Schranken der Drausteiner Turney Adel und Volk als Büßerin zu erkennen gegeben hatte, brach sie bereits unmittelbar nach ihrer Rückkehr in die Grenzmarken mit kleinem Gefolge wieder auf eine Pilgerfahrt innerhalb Albernias auf.

Barfuß, mit geschorenem Haupt und gezeichnet durch das Mythraelsmal zeigte sich die junge Büßerin auf dem langen Weg über Orbatal und Bockshag bis nach Fairnhain. Neben Obdach in Tempeln empfing sie auch von manch Adelsgeschlecht traviagefällige Gastung auf ihrem Weg bis zum Nasuleum des Raidri Conchobair.

Wie die Fanfare auf Nachfrage erfahren hat, soll dieser Tage Baronin Belthara ni Bennain die Verschönerung des Grabmals veranlasst haben. Gerüchteweise soll es zu einem Treffen zwischen den beiden jungen und unvermählten Hochadligen gekommen sein. Die Fanfare wird dem nachgehen und in der nächsten Ausgabe sicherlich mehr berichten können.

Gerric Caeforn (ml)

Edlengut erblüht

Hohelucht, Efferd 1043 BF – *Nach einem guten Götterlauf in Verwaltung des Edlen von Rickenbach genießen die Güter von Caerbroch einen guten Ruf weit über die Grenzen des Lehens hinaus.*

Es scheint, als hätte der Edle und Gemahl der Baroness von Niederhoningen, Ciria Herlogan, ein Händchen für die Bewirtschaftung eines Gutes, das man dem Turnierritter nicht zugetraut hätte.

Doch nach einigen Nachforschungen mussten wir feststellen, dass es doch nicht so fern liegt, denn die Familie des Edlen verwaltet eines der Besten Gestüte der Nordmarken auf deren Stammgut Rickenbach. Das Gut ist wesentlich größer als Caerbroch und wird gar von einer Burg dominiert. Derzeit herrscht eine angeheiratete Nichte des Edlen dort, die Ritterin Ira von Plötzbogen, für ihren Gemahl, den Ritter und Edlen Lupius von Schellenberg, der Sekundant des Rickenbachers bei der Turney um Hochgeboren Ciria Herlogans Hand war.

Und auch sonst scheint der Edle seine Familienbande hochzuhalten, ist doch derzeit seine Nichte, eine Schwester des Lupius namens Imma von Schellenberg zu Gast auf dem Hof in Hohelucht. Sie hatte einige Jahre das Familiengut in den Nordmarken verwaltet. Ob sie nun ihrem Onkel hilft, weiter Fuß zu fassen?

So könnte der Edle weiterhin Turniere bestreiten, denn er hat, wie wir berichteten, die Tjosten auf dem Bredenhager Buhurt und auch dem Treffen der Besten gewonnen.

Alsbald sollen Handelsgüter des Gutes auch die gesamte Baronie und gar die Nachbarbaronien erreichen: sei es Honig, Met, Fisch oder Kohle.

Und auch der Schmuggel in der Nähe des Gutes soll sich gelegt haben, in Verbindung mit der Nachbarbaronie Windehag hat sich eine schlagkräftige Allianz gebildet, die den Schmugglern Einhalt gebietet.

Die Baronin Hochluchts, Marhada ni Bennain, scheint mit ihrer Wahl ein gutes Händchen gehabt zu haben.

Eyva Gelendir (nh)

Weitere Überfälle auf Glenacher Gestüt

Glenach, Efferd 1043 BF – *Feuer, Diebstähle und Scharmützel überschatten das Fest in Yantibair.*

Nach dem Ende des Pferdemarktes mit Knappenturnier in Glenach – die Fanfare berichtete zurückliegend davon – wurden noch weitere Übergriffe bekannt. Erneut wurde Feuer gelegt, doch der Diebstahl weiterer Pferde konnte von einigen geistesgegenwärtigen Streitern verhindert werden. Bei der anschließenden Verfolgung des Raubgesindels zu Pferde wurden der Junker von Weidbrück und die Dienstritterin der Baronin, Frau Skanjer, sowie der jüngst nach Glenach entsandte Dienstritter Herr Eamonn von Frau Ruada Stepahan und dem Edlen Kilian von Rickenbach sowie der Schildmaid Siana Falkraun und einem Waffenknecht der Junkerin Raike ni Muir begleitet. Es gelang ihnen, die Räuber nach einer wilden Jagd im Wald zu stellen und sogar einen Gefangenen zu machen, jedoch um den Preis, dass Herr Eamonn und die Schildmaid Siana beide schwer verletzt wurden. Einige wenige Räuber konnten zudem entkommen.

Dass es sich offenbar um eine gutorganisierte Bande handelt, wurde deutlich, als in der darauffolgenden Nacht die zuvor Entkommenen zusammen mit weiteren Schurken versuchten, ihren gefangenen Kameraden zu befreien. Erneut kam es zu einer heftigen bewaffneten Auseinandersetzung, in deren Verlauf zwar die Befreiung vereitelt werden konnte, jedoch wiederum Gäste der Baronin, die zu Hilfe eilten, verletzt wurden.

Der Drahtzieher, ein gewisser Leannan Gaerre, der im Seenland kein Unbekannter ist, konnte erneut mit einer Getreuen entkommen, doch einige seiner Leute konnten festgesetzt werden. Diese Fünf, so entschied es die Baronin nach eingehenden Beratungen, sollen im Peraine-Tempel Buße tun und sich von ihrer Schuld reinwaschen können, sofern sie dazu gewillt sind. Ansonsten droht ihnen selbstverständlich der Strang.

Das Knappenturnier wurde trotz allem fortgesetzt und der Gesamtsieger Faerwyn Bradach erhielt ein Fohlen aus der Zucht der Yantibairer Windmähnen als Preis.

Niamh Schlappmaul (nw)

Bußqueste in die Ferne

Grenzmarken, Mitte Travia 1043 BF – *Baronin Linbirg Madahild Farnwart hat ihre Bußqueste angetreten.*

Vom Grenzmärker Hof wurde dieser Tage mitgeteilt, dass Hochgeboren Farnwart nach dem Tag der Treue ihren Bußgang begonnen und damit den Weg der Läuterung eingeschlagen hat.

Wie der Fanfare bekannt geworden ist, brach die bußfertige Baronin, die auf den Feierlichkeiten zum Schwertfest den Göttern gefrevelt hatte, mit einer kleinen Schar an Gefährten vom Leuwenstein in den Osten des Reiches auf.

Die göttergefälligen Hoffnungen der Redaktion gelten der gefallenen Baronin und ihrem Geleit.

Gerric Caeforn (ml)

Niederhoninger Baron gelobt Tempelbau

Honingen, TSA 1043 BF – *Ein Traviatempel für Andoain.*

Im beginnenden Frühling des Jahres ritt der Baron Ordhan Herlogan an der Seite seiner Gattin und einiger Waffenknechte in das Dorf Andoain ein. Da der Baron als recht hart und mitleidlos bekannt ist, mag so manchem Dörfler beim Anblick des ernst dreinblickenden Lehnsherrn mulmig geworden sein.

Als sich bald darauf der Grund des hohen Besuches offenbarte, machte sich jedoch schnell allgemeine Erleichterung, wenn nicht sogar freudige Überraschung, breit. Auf dem Marktplatz verkündete der Baron nämlich mit dröhnender Stimme, dass er gemeinsam mit seiner Gattin zu dem Schluss gekommen sei, dass der Anblick der Ruinen des Traviatempels außerhalb des Ortes nicht länger zu ertragen sei. Im Hinblick auf die Geburt seiner gesunden Tochter Leomara Ordhrun fühle sich die Baronsfamilie der gütigen Göttin des Herdfeuers mehr denn je verbunden. Deshalb werde das Haus Herlogan einen Wiederaufbau des im vergangenen Krieg zerstörten Tempels in Auftrag geben. Schon im kommenden Jahr solle ein würdiger Bau abgeschlossen sein.

Die Dorfbevölkerung brach hierauf in Jubel aus. Ein Bild, das man in Andoain so wohl schon lange nicht mehr gesehen hat.

Für die Fanfare,

Ronwin ui Kerkill (mb)

Honinger Gräfin entlässt Waffenmeister

Honingen, Boron 1043 BF— *In den ungemütlichen Borontagen hat die Gräfin Franka Salva Galahan, für viele Honinger überraschend, ihren langjährigen Waffenmeister Jerodin Gramwick entlassen und dann festsetzen lassen.*

Was genau dem Hofbeamten vorgeworfen wird, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen. Die Gräfin muss offensichtlich gewichtige Gründe für ihr Tun gehabt haben, galt der Waffenmeister doch als enger Vertrauter Frankas. Herr Gramwick war bereits vor dem Unabhängigkeitskrieg Immenritter gewesen und danach in das Amt des Waffenmeisters berufen worden.

Nicht entgangen ist uns, dass diese unerwartete Entscheidung der Gräfin direkt mit dem Besuch einiger Winhaller Adliger zusammenfiel.

Ob hier ein Zusammenhang besteht, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

Die Winhaller hatten den Sohn des Grafen Bragon Fenwasian nach Honingen geleitet. Der junge Herr soll eine Pagenschaft am Grafenhof absolvieren.

Wie man im Umfeld des Grafenhofs munkelt, waren einige der Winhaller Gäste am Tag nach ihrer Ankunft zu einem Ausflug durch das Grafenland aufgebrochen, dann aber überraschend für einige Tage aus der Sicht der gräflichen Gardisten entschwunden. Die Winhaller kehrten zum Glück vollzählig, allerdings leicht lädiert zurück an den Grafenhof.

Im Ort Honigfeld, südlich der Stadt Honingen, soll es beim Durchritt der Fenwasian-Getreuen zu einem unheimlichen Zwischenfall gekommen sein, bei dem mindestens ein Pferd zu Tode kam.

Den Augenzeugen nach gehen die Beschreibungen von einer wüsten Schlägerei zwischen Rittern und Bauern bis zu einer unsichtbaren Naturgewalt, die eine anwesende Immenritterin angeblich meilenweit fliegen ließ.

Wir wollen hoffen, dass die Winhaller nicht die bösartigen Feen des Farindel mit ins beschauliche Honingen gelockt haben, oder gar der gute Honigfelder Honigwein schlecht war. Beides eine gar schreckliche Vorstellung.

Während die Gäste aus Winhall Honingen mittlerweile wieder verlassen haben, wartet Herr Gramwick noch auf ein Urteil. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Gräfin zum kommenden Saatfest den Posten des Waffenmeisters neu besetzen wird.

Für die Fanfare,

Ronwin ui Kerkill (mb/sm)

Verlautbarung der Havena Fanfare

Wer kennt den Schmied, der dieses Zeichen nutzt?

Durch den unerbittlichen Einsatz von Hochgeboren Ordhan Herlogans Mannen und Frauen konnten einige, wohl für Renegaten bestimmte Waffen sichergestellt werden.

Sie alle trugen oben gezeigten Schlagstempel.

Wer diesen Schlagstempel kennt oder gar Hinweise zum derzeitigen Verbleib des Schmiedes geben kann, melde sich bei jeder Büttelstube.

Den Göttern sei es gedankt.

In der dritten Generation

***Lyngwyn, TRA 1043 BF** – Wie die Zeit vergeht, mag man sich denken, wenn ich heute über ein Ereignis berichte, welches sich kürzlich zugetragen hat. Im Traviatempel unter den Augen des göttlichen Paares Travialieb und Traviane Ronnelyn gelobten Sean Branwyn, junger Junker zu Meilerring, und Thalia Helman, erste verheiratete Enkeltochter Marschall Throndwigs, einander die Treue.*

Das man nicht in der Stadt Havena - Heimat von Thalias Vater Oberst Reto Helman – feierte, gilt als bewusste Bescheidenheit. So präsentierte sich der Markt an Reichsstraße geschmückt in den Farben der Brautleute. Was auch am gleichzeitig stattfindenden Lyngwyner Jahrmarkt lag.

Stände von Kaufleuten und der örtlichen Handwerker erstreckten sich über die beide Dorfplätze. Vom Bauernmarkt bei der erst kürzlich errichteten neuen Landvogtei bis zum Hobelviertel im Süden. Ausgelassenes Jubeln erklang vom Holzabladeplatz, wo alljährlich die Holzknechte und -mägde ihre Geschicklichkeit mit der Axt beweisen. In den Tavernen gab es Spiele aller Art.

Auch die Bogenschützen Landvogt Dunwyn Llanfairs zeigten ihre Kunst. Sie teilten sich allerdings den Platz bei Cuilwins Kate im Nordwesten mit der Dorfjugend, die ihrer Leidenschaft, dem Imman, nachgingen.

Dass es dabei friedlich blieb, darum kümmerten sich die Landbüttel und Streiter Baron Hjalbins. Sie zog man hinzu, wenn allzu viele Auswärtige oder Bier für eine aufgeheizte Stimmung in der Dorfgemeinschaft sorgten. Dieses Jahr verbrachten bekannte Streithähne einen Teil des Marktes zur Ausnüchterung hinter geschlossenen Türen.

Kurz – Havena hätte keinen ausgelasseneren Rahmen bieten können. Den Brautleuten blieb viel Zeit, die Feier zu genießen, bevor man sich in die Landvogtei zurückzog. Die Familie der Braut hatte sich dabei mit der des Bräutigams geeinigt, die Anzahl der Gäste kleinzuhalten. Wäre ihre Verwandtschaft zur Gänze erschienen, die Zahl hätte Dutzende umfasst.

So kamen nur die engsten Angehörigen, darunter alle zurückliegenden Barone des Hauses Helman angefangen von Thalias Großvater Throndwig.

Das glich man aus mit Geschenken. Gute Schwerter aus der Schmiede Helman, exotische Kräuter aus dem Kontor Toras in Havena und zum Abschluss eine Halskette von Baron Hjalbin für seine Nichte Thalia. Sie erregte Aufsehen, war sie ein altes Stück nach bosparanischer Machart. Landvogt Dunwyn erklärte dazu, es sei Teil eines Hortes, den Arbeiter bei der Erweiterung der Vogtei gefunden hätten. So führe die Braut Lyngwyn mit sich, auch wenn sie in wenigen Tagen nach Meilerring zu ihrem Gemahl ziehen werde.

Der Fanfare bleibt nur den Brautleuten den Segen Travias zu wünschen.

Halman ui Kilstane (ak)

Früherer Knappe der Gräfin im Traviabund

***Immenhag, Travia 1043 BF –** Beryn Tibradan, der ehemalige Knappe Franka Salva Galahans und die jüngste Tochter des Baumwasserner Landvogts Kettris ni Niamrod heiraten am Tag der Treue.*

Nach ihrer Verlobung im Praios dieses Jahres ist es für das junge Paar schon so weit, in den Stand der Ehe zu treten. Sie waren sich selten begegnet, bis ihre Väter, der Honinger Landvogt Wulfgrimm ui Niamrod und Merowin Tibradan, der Junker von Immenhag, die Vermählung ihrer Kinder berieten.

Aber bereits mit ihrer Verlobung zog die junge Kettris an den Hof ihres Schwiegervaters und zukünftigen Gatten, um sich mit Land und Leuten und wohl auch mit ihrem Zukünftigen vertraut zu machen.

Auf ihrer Hochzeit machte das Paar einen verliebten Eindruck und schienen auch im Tanz sehr harmonisch. Während Beryn weiterhin als Ritter seinen Dienst verrichtet, wird Kettris sich wohl in der Verwaltung des Gutes betätigen. Die junge Frau hat eine fundierte Ausbildung als Schreiberin am Hof in Tannwald genossen.

An diesem für Hochzeiten beliebten Tag waren nicht viele Gäste zugegen, man feierte des Fest im Familienkreis.

Zum Erstaunen vieler erschien der Brautvater Wulfgrimm ui Niamrod mit seiner Verlobten, der Baroness Baerwen von Schwarzenklamm.

Weiterhin sah man auch die Schwester der Braut, Offizierin der Gräflichen Garde, Vearne, mit ihrem Mann, dem Vogt von Tannwald Faernwid ui Riunad.

Zudem war die Tante des Bräutigams, die Stadtvögtin zu Honingen, Belisa Tibradan, zugegen und sein Onkel, das Schwert der Gräfin, Meredin Tibradan, sowie einige Mitglieder des Hauses Faunsheck.

Wir wünschen dem jungen Paar nur das Allerbeste.

Eyva Gelendir (nh)

Ein Naris geht zu weit!

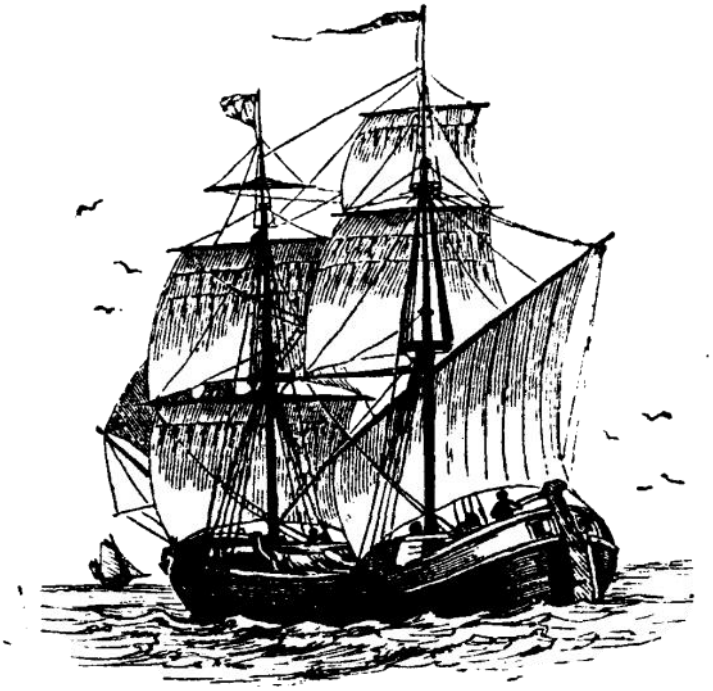
Havena, Hesinde 1043 BF – *Frauen, Wein im Überfluss, ein brennendes Bett und eine wüste Prügelei – so lässt sich ein Ausflug des Baronets von Seshwick auf das Vergnügungsschiff Rethis zusammenfassen.*

Das berühmte Schiff Rethis ist ein willkommener Ort, wo sich die hohen und erfolgreichen Damen und Herren der schönsten Metropole Aventuriens treffen, um exquisit zu speisen und sich dem Nervenkitzel des Spiels hinzugeben. Doch mitnichten ist dieser vortreffliche Ort ein Ort der Wollust und Begierde. Leider will es so scheinen, dass dem Baronet Meredin zu Naris gerade dieser Gedanke kam, als er mit seinen Saufkumpanen einen Ort zu feiern suchte.

Nicht nur, dass sie bereits leicht angetrunken auf der Rethis auftauchten. Nein, es befanden sich auch ein paar Damen aus den umliegenden Hafenbordellen in ihrer Begleitung. Dies mag auf der Rethis toleriert werden, doch sollten die Damen dann nicht so auffällig gekleidet sein, dass man ihr Gewerbe durch den Havener Nebel bei Nacht als Blinder erkennen könnte. Die Bitte des Schiffseigners sich doch einen anderen Ort zum Feiern zu suchen, wurde mit dem Wurf einer gut gefüllten Geldkatze an den Kopf desselbigen beantwortet. Die dezente Warnung, den Türsteher zu rufen, wurde mit dem Hinweis quittiert, notfalls mit einem Haufen Schläger aus den Hafenkneipen wiederzukommen. So wurde dem gerade mal 18 Götterläufe zählenden Baronet Zugang gewährt. Es wurde getrunken und gespeist, wobei Augenzeugen teils nicht erkennen konnten, ob dort ein zukünftiger Baron oder ein Barbar versuchte, gesittet zu essen.

Nachdem die Entourage des Baronets das Speiselokal nachhaltig umdekoriert hatte, war der Spielsalon dran. Nach einer hitzigen Debatte mit dem Kartengeber der Rethis wurde dieser samt Karten in den Großen Fluss befördert. Anschließend zog sich der Baronet mit vier Damen in eine Kammer zurück. Nach ungefähr einem halben Stundenglas entbrannte dort aus unbekannten Gründen ein Feuer und das Verhängnis nahm seinen Lauf. Die Damen aus der Begleitung des Baronets entflohen der Rethis bald darauf panisch in die Nacht.

Der wie ein Seemann berauschte Baronet wurde glücklicherweise von seinen Kumpanen aus dem brennenden Zimmer gerettet. Der Herr des Schiffs und sein Türsteher versuchten den Brand unter Kontrolle zu bringen, während zwischen dem Baronet und seiner Bande und anderen Gästen aus ungeklärten Gründen eine wüste Schlägerei entbrannte.



Letztendlich konnte nur die herbeieilende Stadtwache dem Treiben ein Ende setzen. Ein denkwürdiges Ende einer denkwürdigen Nacht.

Der Verbleib des Meredin zu Naris ist uns unbekannt. Es geht die Vermutung um, dass er Havena mittlerweile verlassen hat und in Richtung der Baronie seines Vaters gereist ist. Sein Vater, der Kanzler der Krone, war zu keiner Stellungnahme bereit, ermahnte den Schreiber der Fanfare an die Wahrung der Ordnung und erinnerte, dass bald wieder eine Prüfung der Redaktion durch den Schatzmeister anstehen würde.

Von großem Interesse für unsere Leserinnen und Leser dürfte der Umstand sein, dass es auf die Geschehnisse schon eine eindeutige Reaktion aus dem Haus Hohenfels gibt.

Meredin zu Naris ist nämlich mit der Baronin von Hohenfels, Praiolynna von Hohenfels, zurzeit Schwertmaid des Grafen Cullyn von Abagund, verlobt. Die Mutter der Baronin, Jolenta von Hohenfels-Naris, eine angeheiratete Nichte des Kanzlers Ronan zu Naris, soll, gelinde gesagt, aus der Haut gefahren sein, als sie von den Umtrieben des zukünftigen Gatten ihrer Tochter hörte.

Droht eine Aufhebung der Verlobung? Was bedeutet dies für das Bündnis zwischen den Häusern Naris und Hohenfels? Was sind die weiteren Folgen für den Baronet? Wir bleiben dran und berichten.

Cianna Seestern (jph)

Ein Anfang in Abilacht

Abilacht, EFF 1043 BF— *Amtsantritt des neuen Obristen bei Abilachter Reitern.*

Mit gemischten Gefühlen hatten die Abilachter Reiter dem Amtsantritt ihres neuen Obristen Reto Gerbald Helman, Baron zu Ostend, entgegengesehen. Sicher – es gab eine Hand voll, die ihn bereits vor der Desertation 1026 kannten – zufällige Überlebende der letzten Kriege. Aber der Großteil umfasste Auswärtige und Reichstreue.

Vielleicht befürchtete so mancher Soldat, dass der ehemalige Renegat die Reihen der Truppe mit Mitverschwörern besetzen würde. Kämpfer, auf die er sich verlassen konnte. Seine Läuterung in Warunk oder als albernischer Trossmeister nahm man ihm nicht ab.

Bei all der aufkommenden Unruhe war eine Person in einer kaum zu beneidenden Lage: Der Feldkaplan des Regiments – Falk Leuenglanz. Wer glaubte schon seinen beruhigenden Worten? Der neue Oberst war sein Vetter.

Umso größer war das Aufatmen, als Herr Helman beinah unbemerkt ohne Gefolge in der Reichsstadt Abilacht einritt. Es gab Anlass zur Hoffnung, dass Umwälzungen an dem Regiment vorbeigehen könnten. Diese kämen angesichts der Bedrohungen durch Renegaten aus den Honinger Wäldern auch zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt.

Der Oberst versuchte es, dem Vernehmen nach, am ersten Tag mit guten Worten. Er war gerüstet mit Namen und Laufbahn der Offiziere in Abilacht und sparte nicht mit Respekt für seine Amtsvorgänger. Er hätte beide als Soldaten gemocht. Darum wolle er niemandem die Vergangenheit vorhalten. Ihn interessiere nur die Zukunft.

Die ist – zumindest militärisch – ernüchternd. Nie seit ihrer Aufstellung 982 waren die Reihen der Abilachter gelichteter. Herr Retos Vater, Marschall Throndwig, hatte das Regiment 1014 zu zwei Dritteln besetzt vorgefunden. Aber das war vor dem Dämonenmeister erschreckende Normalität im Reich. Nun reichen die Reiter für zwei von zehn Schwadronen.

Ob sich der Oberst, Familientraditionen folgend, bald ein Tauziehen mit dem Soldherren um mehr Geld und Ausrüstung liefern wird, ist nicht abzusehen. Im Augenblick spricht wenig dafür. Er gilt als einsichtiger in die politischen Freiräume. Kaum ein Adliger hat Interesse an einem großen stehenden Heer im Geiste Kaiser Retos, würde es doch die gewachsene Bedeutung des selbstbewussten Landadels schmälern.

Halman ui Kilstane (ak)

Im Rausch des Basilisken

Havena, 1043 BF – *Ein Schwert verschwindet, eine Familie verzweifelt, doch ungewohnte Hilfe naht: So wurde der Redaktion diese Geschichte angekündigt, die wir dem geneigten Leser wiedergeben wollen, wie sie uns erzählt wurde.*

Vor wenigen Monden wurde mir ein kostbarer Gegenstand gestohlen. Das Schwert meines Urgroßvaters! Er war ein umherziehender Abenteurer und hatte dereinst in den Tulamidenlanden die Tochter eines reichen Händlers gerettet. Als Dank bekam er einen edel verzierten Khunchomer geschenkt. Dieser hing immer über unserer Kochstelle an der Wand. Eines Tages war er weg. Spurlos.

Weder die Stadtgarde noch eine Gruppe teuer bezahlter Abenteurer konnte eine Spur des Schwerts finden. Meine Familie war verzweifelt und den Verlust als böses Omen nehmend, ging es mit allem den Bach runter. Wir wurden krank, ich hatte wenig Kundschaft, und dann zerstörte noch ein Feuer einen Teil des Hauses.

In einer besonders schweren Zeit versuchte ich meinen Trost im Trunk zu finden, und so saß ich in der tiefsten Nacht im Uhu. Einer gelinde gesagt anrüchigen Schenken am Rande von Orkendorf. Dort fand ich Menschen und andere Kulturschaffende, denen es noch viel schlechter ging, und das baute mich etwas auf. Ein übler Charakterzug, doch die Zeiten haben mich verhärtet. Ich saß dort am Tresen und klagte dem Schankknecht mein Leid. Ich glaube, er hat nicht einen Moment zugehört.

Da erklang neben mir eine raue und nicht mehr ganz nüchterne Stimme. Ein alter Seemann, wettergegerbt, nach billigem Schnaps stinkend und in ausgeblichener Kleidung, blickte mit aus roten Augen an und gab mir einen Hinweis. Der Basilisk! Orkendorf! Roter Hummer. Ein zwielichtiger Name, ein zwielichtiges Viertel und stinkendes Loch voll Rauschkräuter und Siechtum? Da sollte ich Hilfe finden? Ich lachte ihn aus und ging. Doch meine schwankenden Schritte und mein benebelter Geist führten mich nicht heim, sondern mitten in das Al‘Anfa Havenas.

So stand ich also in diesem Vorhof der Muhrsape und fragte mich bei dem gar nicht vertrauenswürdigen Schankwirt durch. Letztendlich fand ich den Basilisken in einer düsteren Ecke in einem beklagenswerten Zustand. Die einstmals feine Kleidung fleckig und zerrissen. Die Haare verfilzt und lang. Die Augen trüb und in einem fernen Reich des Rausches. Es kostete mich einen Eimer Wasser, ein paar Ohrfeigen und einen Schnaps, um den Mann in das Diesseits zurückzuholen. Im Nachhinein wundere ich mich bis heute, warum ich dieses menschliche Wrack überhaupt ansah. Eine Lösung meines Problems schien auf keinem Pfad über diese Person zu laufen.

Es graute schon der Morgen als ich den Basilisken mit aller Kraft stützend zu meinem Haus führte. Er war ungehobelt, arrogant und vorlaut. Ständig zänkerte er ob des Sachverhalts, dass ich ihn aus seinem Rausch geholt hätte und er nun kein Geld mehr habe, sich einen weiteren zu leisten. Er könne dieses langweilige Diesseits nicht mehr ertragen und brauchte die Kräuter, um nicht wahnsinnig zu werden. Das mit dem noch nicht bestehenden Wahnsinn bezweifelte ich zu diesem Moment jedoch stark. Ich zeigte ihm den Ort, wo das Erbstück stand, und er stand ebenso da. Bewegungslos, doch seine Augen rasten durch den Raum.

Er packte fast beiläufig eine alte Meerschaumpfeife aus seinem ranzigen Überwurf und fing an, sich etwas Tabak oder zumindest Brennbares darin zu stopfen. Es dauerte vielleicht den Moment, um ein großes Bier auszutrinken, dann regte er sich wieder. Meine Familie hatte derweilen mit großem Misstrauen diesen Mann betrachtet und fand wirklich keinerlei Vertrauen in diese Gestalt. Denn als der Basilisk aus seiner vermeintlichen Lethargie aufschreckte und laut einen Ruf des Freude äußerte, holte meine Frau vor Schreck mit der Pfanne aus und sandte den Mann in eine tiefe Bewusstlosigkeit.

Es würde Seiten dauern die Tiraden des Basilisken zu beschreiben, die er nach seinem Aufwachen vollführte. Doch letztendlich konnten wir alle ihn beruhigen, und er teilte sich mit. Der Täter ist ein tulamidischer Magier welcher im Großfürst genächtigt hat! Völlig erstaunt standen wir da und blickten ihn fragend an. Mit einem süffisanten Lächeln antwortete er uns. Das Schwert hing über dem Herd und hatte um sich herum einen Rußrahmen. Dieser Rahmen sei jedoch viel zu groß für ein Khunchomer. Das Schwert ist magisch und seine magische Aura hat wie ein Schild das Schwert geschützt und den Ruß abgelenkt. Da weder ich noch mein Vater je etwas von der Magie des Schwertes bemerkt hatten, kann nur jemand, der die Geschichte des Schwertes kennt, diese Kenntnis haben.

Ergo jemand aus den Tulamidenlanden. Diese Person hat keinerlei Spuren hinterlassen. Es gibt keinerlei Einbruchsspuren an der Tür oder dem Fenster. Also, auch aufgrund der Kenntnis um die Magie des Schwertes, handelt es sich um eine magisch begabte Person, die trotz der Gebote dieser Stadt Magie angewandt hat, um sich hier einzubringen. Was erneut auf jemanden Auswärtigen zutrifft. Des Weiteren trägt Eure Frau einen tulamidischen Armreif, den sie vermutlich vor dem Haus oder im Garten gefunden hat. Richtig? Richtig! Der übrigens ein Männerarmreif ist. Ihr sucht also einen tulamidischen Magier, der sich vor Monden hier in Havena aufgehalten hat. Ich würde im Großfürst fragen. Dann habt ihr zumindest einen Namen. Doch euer Schwert ist weg!”

Nun, so erfuhren wir letztendlich, was aus unserem Schwert geworden ist. Doch sollte der Fall mich in wenigen Monden wieder einholen. Fall? Ja, genau. Ich kam nicht umhin, mein Schicksal von diesem Tag an gemeinsam mit dem Basiliken zu teilen.

Notiert von Cianna Seestern (jph)

Die Alte im Wald

Es fuhr einmal ein armes Dienstmädchen mit seiner Herrschaft durch einen großen Wald, und als sie mitten darin waren, kamen Räuber aus dem Dickicht hervor und ermordeten, wen sie fanden. Da kamen alle miteinander um, bis auf das Mädchen, das war in der Angst aus dem Wagen gesprungen und hatte sich hinter einem Baum verborgen. Wie die Räuber mit ihrer Beute fort waren, trat es herbei und sah das große Unglück. Da fing es an, bitterlich zu weinen und sagte: »Was soll ich armes Mädchen nun anfangen, ich weiß mich nicht aus dem Wald herauszufinden, keine Menschenseele wohnt darin, so muss ich gewiss verhungern.« Es ging herum, suchte einen Weg, konnte aber keinen finden. Als es Abend war, setzte es sich unter einen Baum, befahl sich den Göttern und wollte da sitzen bleiben und nicht weggehen, mochte geschehen, was immer wollte.

Als es aber eine Weile da gesessen hatte, kam ein weißes Täubchen zu ihm geflogen und hatte ein kleines, goldenes Schlüsselchen im Schnabel. Das Schlüsselchen legte es ihm in die Hand und sprach: »Siehst du dort den großen Baum, daran ist ein kleines Schloss, das schließ mit dem Schlüsselchen auf, so wirst du Speise genug finden und keinen Hunger mehr leiden.« Da ging es zu dem Baum und schloss ihn auf und fand Milch in einem kleinen Schüsselchen und Weißbrot zum Einbrocken dabei, dass es sich satt essen konnte. Als es satt war, sprach es: »Jetzt ist es Zeit, wo die Hühner daheim auffliegen, ich bin so müde, könnt ich mich doch auch in mein Bett legen.« Da kam das Täubchen wieder geflogen und brachte ein anderes goldenes Schlüsselchen im Schnabel und sagte: »Schließ dort den Baum auf, so wirst du ein Bett finden.« Da schloss es auf und fand ein schönes, weiches Bettchen; da betete es zu Boron, er möge es behüten in der Nacht, legte sich und schlief ein.

Am Morgen kam das Täubchen zum dritten Mal, brachte wieder ein Schlüsselchen und sprach: »Schließ dort den Baum auf, da wirst du Kleider finden«, und wie es aufschloss, fand es Kleider, mit Gold und Edelsteinen besetzt, so herrlich, wie sie keine Königstochter hat. Also lebte es da eine Zeitlang und kam das Täubchen alle Tage und sorgte für alles, was es bedurfte, und war das ein stilles, gutes Leben.

Einmal aber kam das Täubchen und sprach: »Willst du mir etwas zuliebe tun?«

»Von Herzen gerne«, sagte das Mädchen. Da sprach das Täubchen: »Ich will dich zu einem kleinen Häuschen führen, da geh hinein, mittendrein am Herd wird eine alte Frau sitzen und 'Guten Tag' sagen. Aber gib ihr beileibe keine Antwort, sie mag auch anfangen, was sie will, sondern geh zu ihrer rechten Hand weiter, da ist eine Türe, die mach auf, so wirst du in eine Stube kommen, wo eine Menge von Ringen allerlei Art auf dem Tisch liegt, darunter sind prächtige mit glitzerigen Steinen, die lass aber liegen und suche einen schlichten heraus, der auch darunter sein muss, und bring ihn zu mir her, so geschwind du kannst.«

Das Mädchen ging zu dem Häuschen und trat zu der Türe ein; da saß eine Alte, die machte große Augen, wie sie es erblickte, und sprach: »Guten Tag, mein Kind.« Es gab ihr aber keine Antwort und ging auf die Türe zu. »Wohinaus?« rief sie und fasste es beim Rock und wollte es festhalten, »das ist mein Haus, da darf niemand herein, wenn ich's nicht haben will.« Aber das Mädchen schwieg still, machte sich von ihr los und ging gerade in die Stube hinein. Da lag nun auf dem Tisch eine übergroße Menge von Ringen, die glitzten und glimmerten ihm vor den Augen; es warf sie herum und suchte nach dem schlichten, konnte ihn aber nicht finden.

Wie es so suchte, sah es die Alte, wie sie daherschlich und einen Vogelkäfig in der Hand hatte und damit fortwollte. Da ging es auf sie zu und nahm ihr den Käfig aus der Hand, und wie es ihn aufhob und hineinsah, saß ein Vogel darin, der hatte den schlichten Ring im Schnabel. Da nahm es den Ring und lief ganz froh damit zum Haus hinaus und dachte, das weiße Täubchen würde kommen und den Ring holen, aber es kam nicht. Da lehnte es sich an einen Baum und wollte auf das Täubchen warten, und wie es so stand, da war es, als wäre der Baum weich und biegsam und senkte seine Zweige herab.

Und auf einmal schlangen sich die Zweige um es herum und waren zwei Arme, und wie es sich umsah, war der Baum ein schöner Mann, der es umfasste und herzlich küsste und sagte: »Du hast mich erlöst und aus der Gewalt der Alten befreit, die eine böse Hexe ist. Sie hatte mich in einen Baum verwandelt, und alle Tage ein paar Stunden war ich eine weiße Taube, und solang sie den Ring besaß, konnte ich meine menschliche Gestalt nicht wiedererhalten.« Da waren auch seine Bediensteten und Pferde von dem Zauber frei, die sie auch in Bäume verwandelt hatte, und standen neben ihm. Da fuhren sie fort in sein Reich, denn er war eines Grafen Sohn, und sie heirateten und lebten glücklich.